

Gary Roth: Marxism in a Lost Century. A Biography of Paul Mattick, Leiden-Boston, Brill, 2015. 342 pp. (Historical Materialism Book Series. 80). – ISBN 978-9-00422-779-8.

Michael Buckmiller
Institut für Politische Wissenschaft
Leibniz Universität Hannover, Deutschland

Bis vor wenigen Jahren war der Rätekommunist und marxistische Ökonom Paul Mattick (1904-1981) nur wenigen Spezialforschern der Geschichte des Marxismus und der Arbeiterbewegung bekannt. Nach der Veröffentlichung meines autobiographischen Interviews mit Mattick aus dem Jahre 1976¹ legt nun der US-amerikanische Soziologe Gary Roth eine detaillierte Lebensbeschreibung des Revolutionärs vor in der erklärten Absicht, damit zugleich die Geschichte der radikalen Linken im 20. Jahrhundert zu erzählen, insbesondere jenes ultralinken Teils, in dem Mattick seit seiner Jugend kämpfte. 1904 im pommerschen Stolp geboren, wuchs er in Berlin-Charlottenburg in einer linken Arbeiterfamilie auf und begann im März 1918 bei Siemens eine Lehre als Maschinenschlosser, wurde während der Revolution als Spartakist Sprecher der Lehrlinge des Betriebes, und schloss sich nach dem Ausschluss des antiparlamentarischen Teils der KPD auf dem Heidelberger Parteitag der KAPD und deren „Rote Jugend“ an. Roth schildert im Einzelnen Matticks „revolutionäre Abenteuer“ in Berlin, seinen Kontakt zur Literatenszene, die anschließende Wanderschaft von Berlin über Hannover und Bremen nach Köln, wo er von 1921 bis zu seiner Auswanderung in die USA 1926 ein unstetes Leben zwischen Arbeit als Schlosser bei Klöckner-Humboldt-Deutz und der Tätigkeit als fliegender Buchhändler und revolutionärer Agitator führte. Mattick begann schon als 20-Jähriger, sich schriftstellerisch zu betätigen und veröffentlichte in linksradikalen Blättern Erzählungen aus der Arbeitswelt und Buchbesprechungen.

Mit dem Niedergang der revolutionären Welle in den Jahren der sog. „relativen Stabilisierung“, und vor allem mit dem Zerfall der KAPD, nahm Mattick wegen anhaltender Arbeitslosigkeit die Chance wahr, bei entfernten Verwandten in Benton Harbor in den USA Arbeit zu erhalten und seine Familie (er hatte inzwischen die Witwe des expressionistischen Schriftstellers Walter Rheiner geheiratet) nachzuholen. Den engen Kontakt zu den deutschen linksradikalen Genossen hielt er publizistisch in der *Kommunistischen Arbeiterzeitung (KAZ)* und im *Kampfruf* aufrecht.

Nach der Niederlage des „deutschen Oktober“ 1923 durchlief die KPD noch einmal eine kurzfristige „ultralinke“ Phase, die in der Stalinisierung der Partei endgültig abgewürgt wurde, womit die Entwicklung der KPD als selbstständige Partei endgültig ihr Ende fand. Ein wichtiges Ergebnis der Ausdifferenzierung innerhalb des linken Kommunismus waren die ab 1926 einsetzenden Gründungen der rätekommunistischen Gruppen zunächst in den Niederlanden (Anton Pannekoek, Herman Gorter, Henk Canne-Meijer u.a.), dann in den meisten anderen europäischen Ländern, sowie in den USA als Wiederaufnahme der Traditionen der Industrial Workers of the World (IWW), die Paul Mattick in Chicago, wohin er Ende der 1920er Jahre gezogen war, mit großer Energie zunächst in der wiederbelebten deutschsprachigen *Chicagoer Arbeiterzeitung*, dann in englischer Sprache in der Zeitschrift *International Council Correspondence* vorangetrieben hatte. Die Rätekommunisten sahen

¹ Christoph Plutte, Marc Geoffroy (Hg.): Die Revolution war für mich ein großes Abenteuer. Paul Mattick im Gespräch mit Michael Buckmiller. Mit literarischen Texten von Paul Mattick und einem Nachwort von Michael Buckmiller, Münster, Unrast, 2013.

sich an gleich zwei Fronten: gegen die kapitalistischen Ausbeuter und die alten Organisationen der traditionellen Arbeiterbewegung, und nun auch gegen den linken, parteigebundenen Kommunismus.

Mattick agitierte in diese Richtung in der riesigen Arbeitslosenbewegung während der Depression der 1930er Jahre (über die er eine soziologische Studie schrieb) und entwickelte sich zunehmend zu einem militanten marxistischen Schriftsteller, der sich die zeitgenössische marxistisch-wissenschaftliche Literatur kritisch vornahm. Prägend für ihn war dabei die von Henryk Grossmanns Studie über die Marxsche Zusammenbruchstheorie angestoßene Marx-Rezeption. Roth berichtet detailreich die Querelen innerhalb der amerikanischen linken Szene jener Jahre, in der Mattick sich als marxistischer Schriftsteller zu etablieren bemühte, aber wegen seiner unerbittlich kompromisslosen politischen Haltung kaum Anerkennung fand. Nur wenige kritische Marxisten wie etwa Karl Korsch oder Otto Rühle blieben ihm als Freunde und Mitarbeiter seiner rätekommunistischen Zeitschriften *Living Marxism* und *New Essays* erhalten.

Nach 1945 schien für Matticks Richtung in der Arbeiterbewegung wenig Aufnahmebereitschaft: Es blieb nur noch die Waffe der theoretischen Kritik. Mattick zog sich aus der aktiven Bewegung zurück und entwickelte sich zu einem theoretisch fundierten marxistischen Ökonomen, der als Erster schon Ende der 1940er Jahre eine systematische Kritik von John Maynard Keynes formulierte – eine Kritik, die er erst in den 1960er Jahren veröffentlichen konnte,² damit jedoch große Resonanz fand, als die Grenzen der „mixed economy“ offenbar wurden. Die 68er-Bewegung in Europa, insbesondere in Deutschland, Frankreich und Italien, nahm die radikalen historischen kommunistischen Traditionen, die von Mattick weiterhin lebendig vertreten wurden, wieder auf, und seine fundierten Beiträge zu einer marxistische Krisentheorie fanden Anerkennung und weite Verbreitung. Erst jetzt wurden seine zahlreichen kritischen Schriften zur Marxschen Theorie, wie z.B. auch seine Kritik an Herbert Marcuses „Eindimensionalem Menschen“ ebenso in hohen Auflagen publiziert wie seine Beiträge zur Geschichte der radikalen Arbeiterbewegung; selbst damalige Reformuniversitäten wie z.B. in Roskilde (Dänemark) engagierten ihn als Gastprofessor und organisierten hochrangige Symposien etwa mit der Keynesianerin Joan Robinson.

Gary Roths biographische Studie über Paul Mattick basiert wesentlich auf dem umfangreichen, im Amsterdamer Institut für Sozialgeschichte (IISG) aufbewahrten Nachlass, insbesondere auf der überlieferten Korrespondenz, die nahezu 2000 Briefe umfasst; außerdem nutzte Roth die Gelegenheit zur Befragung von Zeitzeugen, insbesondere Matticks zweiter Frau Ilse Mattick und den Sohn Paul Mattick Jr., der auch die letzte Schrift seines Vaters „Marxism. Last Refuge of the Bourgeoisie?“ 1983, zwei Jahre nach dem Tod des Autors 1981 posthum herausbrachte (während eine deutsche Ausgabe leider nach wie vor aussteht).³ Roth erzählt das Leben Matticks faktisch aus Sicht und politischer Perspektive von Mattick selbst; damit gelingt ihm eine mit vielen Einzelheiten und zuweilen auch überflüssigen Informationen gefüllte lebendige Darstellung, die es zu lesen durchaus lohnt.

Zwar bemüht sich Roth um eine historische Einbettung der Lebensgeschichte Matticks in das revolutionäre und nachrevolutionäre Deutschland und die amerikanische Geschichte der militanten Arbeiterbewegung, doch erreicht seine Darstellung hier nicht immer den aktuellen

² Paul Mattick: Marx und Keynes. Die Grenzen des „gemischten Wirtschaftssystems“, Frankfurt am Main, Europäische Verlagsanstalt, 1974.

³ Paul Mattick: Marxism. Last Refuge of the Bourgeoisie?, Armonk, M. E. Sharpe, 1983.

Stand der Forschung, insbesondere zum Parteikommunismus nach der Öffnung der Moskauer Archive. Hier bleibt die zeitgeschichtliche Sicht Matticks dominant. Roth kündigt schon in der Einleitung an, sich inhaltlich nicht mit Matticks Werk auseinanderzusetzen, da die wichtigen Schriften alle greifbar seien und man selbst zur Lektüre greifen könne. So spricht er immer nur über die Schriften Matticks, behandelt sie jedoch nicht selbst in einem angemessenen kritischen Referat. Dieser Verzicht eines Autors, der jahrelang über einen konsequenten Rätekommunisten und marxistischen Intellektuellen wie Paul Mattick geforscht und Dokumente (wie auch Fotografien) gesammelt hat, die viel Neues bieten, ist erstaunlich, denn gerade die historisch verortete Lebensgeschichte in seiner Werkauseinandersetzung könnte aufgezeigt und die Aktualität bzw. theoretische Reflexion für die gegenwärtige Diskussion in ihrer Relevanz dargestellt werden. Wenn Mattick in seinem Hauptwerk „Marx und Keynes“ die Frage stellt, inwieweit der wachsende Einfluss des Staates (bzw. des Sozialstaates) auf die Ökonomie die Gesetze der Akkumulation, wie Marx sie beschrieben hatte, in Bezug auch auf die Folgen der Arbeiterbewegung verändert hat, und am Ende des Buches fast resigniert bilanzierend schreibt: „Vielleicht ist der Sozialismus eine Illusion und die Gesellschaft dazu verurteilt, Klassengesellschaft zu bleiben“, dann wäre man schon neugierig zu erfahren, welche Antwort Gary Roth durch seine intime Kenntnis von Leben und Werk des kritischen Marxisten auf diese Frage aus heutiger Sicht zu geben vermag. Diese Auseinandersetzung hätte Mattick verdient, statt der im Titel signalisierten Rhetorik vom „verlorenen Jahrhundert“.